

Vorwort

Vielen habe ich es zu verdanken, daß diese umfangreiche Monographie nun vorliegt. Man möge es mir verzeihen, daß ich mein Dankeswort kurz halte und deshalb nicht alle, die während der vergangenen Jahre zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen haben, namentlich erwähne.

Ich danke der Deutschen Forschungsgemeinschaft für die Gewährung sowohl eines Habilitationsstipendiums als auch eines Druckkostenzuschusses. Zu Dank verpflichtet bin ich auch jenen Kolleginnen, die mir nach der eigentlichen Habilitationsphase halfen, eine Anstellung an Universitäten zu finden und mir damit die Überarbeitung des Manuskripts ermöglichten. Dieser Dank geht besonders an die Professorinnen Dr. Rebecca Copeland von der Washington University in St. Louis, die maßgeblich daran beteiligt war, mich als Gastprofessor nach St. Louis einzuladen, vor allen Dingen aber an Frau Dr. Irmela Hijija-Kirschner für Ihr Angebot einer Dauerstelle an der Freien Universität Berlin.

Während der Habilitationsphase las Inge Hoppner vom Japanisch-Deutschen Zentrum Berlin dankenswerterweise Korrektur und leistete damit eine unschätzbare Hilfe. Dem besonderen Arbeitsklima am Japanologischen Seminar in Hamburg habe ich es zu verdanken, daß ich diese Arbeit erfolgreich abschließen konnte. Allen voran danke ich Herrn Professor Dr. Dr. h. c. Roland Schneider (1939–2007), dem ich diese Arbeit widme. Meine Kolleginnen und Kollegen Manuela Behrens, Dr. Judit Árokay und Yamamori Takeshi standen mir während meiner Assistenten-

zeit in Hamburg stets hilfreich zur Seite. Zu dem besonderen Klima des Hamburger Seminars gehört schließlich der selbstlose Einsatz von Dr. Herbert Worm und Dr. Wolfgang Düchting, die mein Manuskript bis zur Drucklegung so engagiert betreut haben, als wäre es ihr eigenes Werk.

Da es außer der Japanologie noch andere Dinge in der Welt gibt, danke ich mich von Herzen bei Gabi, Thomas und Esther Hermsdorf, deren Freundschaft ich es verdanke, daß ich eben diese Dinge nie gänzlich vergessen konnte. Und schließlich sei an dieser Stelle Jürgen Jankowski öffentlich, wenn auch liebevoll, widersprochen – man kann auch ohne einen Apple McIntosh ein Buch schreiben. Für fast alle anderen Anregungen sowie für seine Unterstützung im allgemeinen möchte ich Herrn Jankowski herzlich danken.

Matthew Königsberg

Berlin, Oktober 2008